

## Unterstützung natürlicher Zanderbestände durch Zandernester

Christian Mitterlehner

### Einleitung

Seit 1983 bewirtschaftet die Österreichische Fischereigesellschaft den Donaualtarm Wallsee. Der Altarm Wallsee hat eine Länge von 3,8 km und eine maximale Breite von 280 m und ist unterstromig, unterhalb des Kraftwerkes Wallsee- Mitterkirchen, mit der Offenen Donau verbunden. Der Raubfischbestand setzt sich insbesondere aus Schied, Wels, Hecht und Zander zusammen, wobei Hecht und Zander in der fischereilichen Entnahme dominieren. Der Zander weist eine gute Population mit einem starken Jungfischbestand auf, der nicht zuletzt auf das konsequente Einbringen von Laichstrukturen, sogenannten Zandernestern, zurückzuführen ist.

### Methodik

Seit fast 10 Jahren erfolgt die fischereiliche Bewirtschaftung des Zanders im Donaualtarm ausschließlich durch das Einbringen von Zandernestern. Ursprünglich wurden die Zandernester aus Ästen und Reisig gebunden, was aber mühsam war. Mittlerweile werden zum Zandernesterbau ausschließlich „Christbäume“ verwendet, wobei durch Mithilfe der Lizenznehmer vorwiegend unverkaufte Bäume, die nach Weihnachten kostenlos erhältlich sind, eingesammelt werden. Weit über hundert Bäume werden so jährlich zusammengetragen und hochwassersicher direkt neben dem Gewässer gelagert, wo sie sehr lange frisch bleiben.



**Abb. 1:** Vorbereiten der Zandernester.

Zander laichen in etwa von April bis Mai ab einer Wassertemperatur von 10°C. Erst wenn die Wassertemperatur des Altarmes in etwa diesen Wert erreicht, wird mit dem Einbringen der Zandernester begonnen, um eine Sedimentablagerung auf den Bäumen bestmöglich ausschließen zu können. Bis zu fünf Nadelbäume werden am Stamm zusammengebunden und mit vorbereiteten, entsprechend großen Betongewichten oder Steinen beschwert (Abbildung 1). Mittels Zillen werden die Zandernester ausgebracht, wobei großes Augenmerk auf geeignete Stellen gelegt wird.



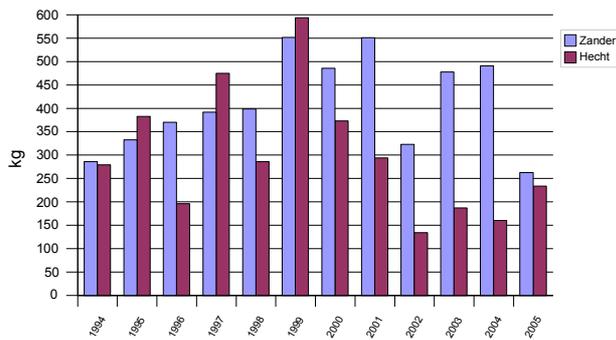
**Abb. 2:** Ein mit Eiern übersätes Zandernest.

Grundsätzlich werden schottrige Bereiche gewählt, die eine entsprechende Wassertiefe ab 1,5 m haben und somit auch bei Niederwasser nicht trocken fallen. Ein beim Einbringen verwendetes Echolot ist dabei hilfreich. Mittels Echolot konnte auch festgestellt werden, dass die Zandernester bereits unmittelbar nach dem Versenken als Fischeinstand angenommen werden. Um beliebte Angelstellen nicht zu Hängerfallen zu machen, werden diese Bereiche ausgespart. Einige Zandernester werden mit Bojen versehen, um die Annahme und das Abbläuen kontrollieren zu können.

Die Eier des Zanders werden in Klumpen abgegeben, wobei ein Weibchen mehr als 200.000 Eier produzieren kann (Abbildung 2). Beim Kontrollieren der Zandernester wird dieses oft von einem männlichen Zander begleitet, der das Nest bis zum Schlupf bewacht.

## Ergebnisse und Diskussion

Der Bruterfolg des Zanders unterliegt jährlichen Schwankungen, insbesondere bedingt durch Wassertemperatur und Nahrungsverfügbarkeit, die aber in natürlichen Gewässern nicht beeinflusst werden können. Gerade der Zeitraum unmittelbar nach dem Schlupf stellt einen äußerst sensiblen Lebensabschnitt dar, wo die Qualität und Quantität der Nahrungsorganismen entscheidend ist (Schlott u. Gratzl, 2005). Um geeignete Jahre optimal nutzen zu können, werden die Zandernester jährlich eingebracht, da die Qualität der Nester durch Abfallen der Nadeln und Ablagerungen abnimmt.



**Abb. 3:** Gegenüberstellung des jährlichen Ausfangs von Zander und Hecht in Jahren 1994 - 2005.

In Abbildung 3 ist der jährliche Ausfang von Zandern und Hecht im Donaurevier Wallsee- Mitterkirchen von 1994 bis 2005 dargestellt (Daten: Österreichische Fischereigesellschaft, gegr. 1880). Obwohl der Zanderbestand im Revier nicht wie beim Hecht durch Besatz gestützt wird, beträgt die durchschnittliche jährliche Entnahme an Zandern über 400 kg und liegt mittlerweile über jener des Hechtes. Naturgemäß unterliegt aber auch der jährliche Fangerfolg starken

Schwankungen, wie zum Beispiel im Hochwasserjahr 2002.

Im Zuge einer Untersuchung der Fischfauna im Donauabschnitt zwischen Wallsee und Dornach wurde im Jahr 2005 der Altarm Wallsee beprobt (Zauner, 2006). Dabei war eine hohe Dichte juveniler Zander auffällig, welche beim Sommertermin im Mittel bei knapp 10, bzw. beim Herbsttermin bei 3 Individuen je 100 m lag. In günstigen flachen und mit Totholz oder Makrophyten strukturierten Uferzonen wurden Dichten bis zu 49! Individuen pro 100 m nachgewiesen, was einem Zander pro 2 m Uferlinie entspricht.



**Abb. 4.** Jungzander

Der Einsatz von Zandernestern als Laichhilfe stellt sowohl eine kostengünstige als auch fischökologisch sinnvolle Maßnahme zur Unterstützung vorhandener Zanderpopulationen dar, da auf das Einbringen gewässerfremder Fische verzichtet werden kann. Durch Markieren der Zandernester ist auch der Laicherfolg leicht kontrollierbar. Bei Einbindung der Lizenznehmer hat das gemeinsame Einbringen der Zandernester auch zu einem nicht zu unterschätzenden gemeinschafts- und bewusstseinsbildenden Charakter.

## Literatur:

Schlott, K. & G. Gratzl (2006): Nahrungsabhängige Produktion von einsömmerigen Zandern in einem Waldviertler Kleinteich. Österreichs Fischerei 59, Heft 2/3, 62-66.

Zauner, G. (2006): Studie zur Untersuchung der Fischfauna im Donauabschnitt zwischen Wallsee und Dornach (östliches Machland) unter besonderer Berücksichtigung der FFH- Schutzgüter. Im Auftrag der OÖ Naturschutzabteilung und des OÖ u. NÖ LFV.

## Kontaktadresse des Autors:

Mag. Christian Mitterlehner, Wiener Strasse 19, A- 3350 Haag

Tel.: 0676/88 591 221, Email: [office@gewaesseroekologie.at](mailto:office@gewaesseroekologie.at), Web: [www.gewaesseroekologie.at](http://www.gewaesseroekologie.at)